

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage

Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen

Band: 39 (2000)

Heft: 3: Der Öffentliche Raum = L'espace public

Artikel: Anonymität positiv ins Gespräch bringen : Interview mit Elisabeth Blum
= Parler de manière positive de l'anonymat : interview d'Elisabeth Blum

Autor: Schmid, André / Blum, Elisabeth

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anonymität positiv ins Gespräch bringen

Interview mit Elisabeth Blum, Architektin und Dozentin an der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich, geführt von André Schmid, anthos

Zur Problematik der Videoüberwachung im öffentlichen Raum zum Schutze der Bevölkerung.



Anthos: Momentan wird in den Medien viel über Videoüberwachung im öffentlichen Raum berichtet. Sind unsere Innenstädte unsicherer geworden?

Blum: Es scheint mir so zu sein, dass das Thema Sicherheit für den öffentlichen Diskurs entdeckt worden ist, und dass dieses Thema jetzt ins Zentrum dessen gerückt wird, was sich überhaupt noch im Zusammenhang mit öffentlichem Raum diskutieren lässt. Das genau ist das Problem: Probleme werden ein Stück weit für die öffentliche Debatte konstruiert. Mit dem Thema Sicherheit ist eine ganze, zum Teil neue Industrie verknüpft, mit neuen Instrumenten, die für alle möglichen räumlichen Situationen massgeschneidert sind.

Anthos: A l'heure actuelle les médias parlent beaucoup de la surveillance par vidéo de l'espace public. Nos centres-villes sont-ils devenus moins sûrs?

Blum: Il me semble que le sujet de la sécurité est d'actualité dans le discours public, et qu'il a été mis au centre des thèmes qui peuvent encore être débattus au sujet de l'espace public. C'est cela le problème: jusqu'à un certain point, les problèmes sont construits pour le débat public. L'aspect sécurité est lié à toute une industrie, en partie nouvelle, avec des instruments qui sont créés à mesure pour toutes sortes de situations spatiales.

anthos: Vous écrivez, dans votre article «Zeichen von Barbarei: die neue panoptische Stadt»¹, qu'aujourd'hui le besoin de sécurité prend plus de place que l'idéal bourgeois de liberté. Un Etat contrôleur, démocratiquement légitimé, est-il en train de naître?

Blum: La question de la légitimation démocratique est un des thèmes les plus importants. Contrairement à ce que nous imaginons comme étant normal dans un Etat de droit, les instruments de surveillance sont installés dans l'espace public tout simplement, sans qu'il y ait eu une discussion démocratique auparavant.

anthos: Pourquoi y-a-t-il si peu d'opposition contre ces pratiques?

Blum: Je pense que c'est essentiellement parce que les gens ne savent même pas ce qui se passe. Les médias en parlent incroyablement peu. Pendant cette dernière année et demie il n'y a eu à ma connaissance qu'une soirée à thème au titre révélateur «Die Nacht hat tausend Augen» (La nuit a mille yeux), une émission de la SF DRS (Rundschaubeitrag) et quelques sujets sur 3sat KulturZeit. Dans les journaux, on trouve de temps en temps un article, mais qui relate en principe uniquement les faits, en de-

Parler de manière positive de l'anonymat

anthos: Sie schreiben in Ihrem Artikel «Zeichen von Barbarei: die neue panoptische Stadt»¹, dass heute das Sicherheitsbedürfnis das bürgerliche Freiheitsideal in den Hintergrund drängt. Entsteht ein demokratisch legitimierter Überwachungsstaat?

Blum: Mit demokratisch legitimiert sprechen Sie eines der wichtigen Themen an. Ganz im Gegensatz zu dem, was wir uns unter rechtsstaatlichen Verhältnissen vorstellen, werden Überwachungsinstrumente im öffentlichen Raum einfach installiert. Über diese Praktiken hat es vorher keine offene demokratische Diskussion gegeben.

anthos: Wieso wird dagegen so wenig opponiert? Blum: Ich glaube zur Hauptsache deswegen, weil die Leute gar nicht wissen, was da überhaupt passiert. Was dazu in den Medien kommuniziert wird, ist unglaublich wenig. In den letzten anderthalb Jahren gab es, soviel ich weiß, einen Arte-Themenabend mit dem bezeichnenden Titel «Die Nacht hat tausend Augen», einen SFRDS-Rundschaubeitrag und 3sat KulturZeit hat mehrere Beiträge gesendet. In den Zeitungen wird immer wieder einmal berichtet, aber im Prinzip nur so, dass man die Facts mitteilt, jenseits irgendwelcher Diskussionen darüber. In jenem Rundschaubeitrag wurde festgestellt, dass es Probleme mit der rechtlichen Absicherung gibt. Also nicht nur, dass es keine öffentliche Diskussion gibt, sondern dass der Rechtsrahmen nicht klar ist, ob überhaupt oder unter welchen Bedingungen überwacht werden darf.

anthos: Die Überwachung geht so weit, dass über elektronische Gesichtskontrollen Personenbilder mit in Datenbanken der Polizei gespeicherten Bildern verglichen werden können. Müssen wir uns endgültig von der eigenen Anonymität im öffentlichen Raum verabschieden?



Interview d'Elisabeth Blum, architecte et chargée de cours à la Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zurich, par André Schmid, anthos

**Sécurité dans l'espace public:
la surveillance est-elle nécessaire?**



Blum: Ich bin, nach dem, was ich bis jetzt kenne, ganz pessimistisch und würde sagen, wahrscheinlich leider ja. Wenn solche neuen Absatzmärkte mit all dem verbunden sind, was anscheinend öffentliche Sicherheit garantiert, kann ich mir nicht vorstellen, dass es überhaupt die Möglichkeit gibt, all die Schritte, die schon gemacht worden sind, jetzt wieder rückgängig zu machen. Das Unglaubliche ist, dass wir ganz allmählich, und das ist eigentlich einer der wichtigsten Faktoren, an Zustände und Einrichtungen gewöhnt werden, zu denen wir überhaupt nie befragt wurden. Diese Umkehrung der Praxis, dass im Nachhinein legitimiert werden soll, was schon geschehen ist oder im Begriff ist, eingerichtet zu werden, diese Umkehrung ist es, was

hors de toute discussion. L'émission de SF DRS constatait qu'il y a des problèmes par rapport aux bases légales. Donc, non seulement il n'y a pas de discussion démocratique, mais le cadre légal n'est pas claire, et l'on ne sait pas si, et sous quelles conditions, la surveillance est admissible.

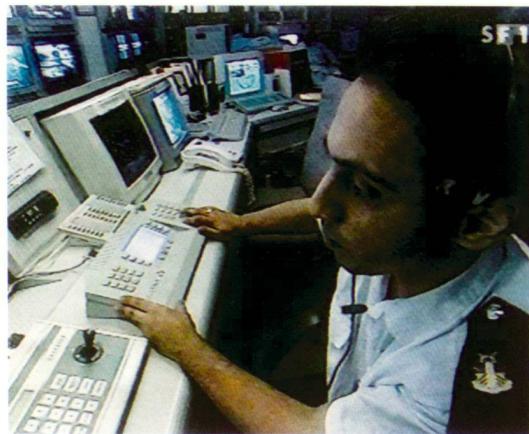
anthos: La surveillance va si loin, qu'il existe par exemple des contrôles électroniques de visages qui permettent de comparer les images des personnes avec les bases de données de la police. Devons-nous dire au revoir à notre propre anonymat dans l'espace public?

Blum: Pour ma part, d'après ce que j'ai vu jusqu'à maintenant, je suis plutôt pessimiste, et je dirais que la réponse est probablement et malheureuseuse-



Menschen, die sich an die Idee gewöhnt haben, in einem Rechtsstaat zu leben, eigentlich schockieren müsste. Das Hauptproblem scheint mir zu sein, dass der Informationsstand gar nicht so weit ist, dass man sich entsetzen könnte. Man hört immer nur bestimmte Begriffe, wie beispielsweise Sicherheit, zu dem es eine «Tradition des Hörens» gibt, die positiv konnotiert ist. Dass aber heute dieser Sicherheitsbegriff nur für bestimmte gesellschaftliche Gruppen gemeint ist und sich damit gegen andere richtet, die als Randständige nicht in dieses Sicherheitskonzept passen, kommt damit erst gar nicht in den Blick.

ment positive. Si ces nouveaux marchés sont liés à tout ce qui assure soi-disant la sécurité publique, je m'imagine qu'il est impossible de revenir en arrière et de défaire tout ce qui a déjà été fait. Ce qui est incroyable, c'est que nous nous habituons lentement à une situation et à des installations dont on ne nous a jamais demandé si on les voulait. Ce retournement de la pratique, qu'on rend légitime après coup, quand les choses sont déjà établies ou qu'elles sont en train de l'être, ce retournement devrait scandaliser des gens qui se sont habitués à l'idée de vivre dans un Etat de droit. Le problème principal, c'est qu'on n'a pas assez d'informations



anthos: Im Zusammenhang mit Sicherheit und öffentlichem Raum geht es auch um Privatheit und Intimität. Vilém Flusser² schreibt, «Cultiver son jardin» sei heute nicht mehr möglich, da der totalitäre Apparat in alle Gartenlauben gedrungen sei. Kann man überhaupt noch eine Trennungslinie zwischen öffentlich und privat ziehen?

Blum: Ich glaube, dass die übliche Unterscheidung zwischen privat und öffentlich nicht mehr funktioniert. Der Begriff des Privaten bezieht sich ja nicht nur auf Innenräume. Es ist auch eine Qualität des öffentlichen Raumes, dass man anonym sein kann. Mit der Überwachung verschwindet genau jener «private» Raum, den jedes Individuum mit sich herumträgt. Das ist der Raum, in dem Menschen sich in einer bestimmten Weise, was weiß ich, in der Nase bohren oder die Tasche tragen oder sich irgendwo kratzen. Dieser Raum der Gesten ist ein privater Raum. Er gehört zum Subjekt, wo immer es sich befindet. Und ich glaube, dass dieser Raum der eigenen Gesten, der Verhaltensweisen bis heute frei und geschützt war, auch wenn man sich auf der Straße befand. Jetzt, da man sich allmählich daran gewöhnt zu wissen, dass man draussen im Prinzip «Material für die Kamera» ist, wird eben diese Ausdrucksweise, die ein ganzes Stück weit automatisch passiert, der man keine besondere Aufmerksamkeit schenkt, diese Art von Expressivität wird allmählich transformiert, eingeschränkt, konditioniert.

anthos: Welche Aufgaben können denn in Zukunft dem Außenraum in den Städten noch zugesprochen werden?

Blum: Es gibt ganz interessante Überlegungen von Richard Sennett³. Er sagt, dass wir allmählich in einer Welt leben – deswegen spricht er von der Tyrannie des Privaten – wo der öffentliche Raum in seinem Charakter deswegen verändert wird, weil die Menschen von der Idee ausgehen, dass

pour vraiment s'effrayer. On entend seulement certains mots, par exemple sécurité, un mot pour lequel existe une «écoute traditionnelle» à connotation positive. On ne se rend pas compte que cette notion de sécurité concerne uniquement quelques groupes spécifiques de la société et qu'elle est donc dirigée contre d'autres qui, en tant que marginaux, ne sont pas inclus dans ce concept de sécurité.

anthos: Autour du contexte de l'espace public et de la sécurité il est aussi question de notre vie privée et de notre intimité. Vilém Flusser² écrit que «Cultiver son jardin» n'est plus possible aujourd'hui, car l'appareil totalitaire est entré dans toutes les tonnelles. Peut-on encore définir la limite entre le public et le privé?



Blum: Je pense que la différence traditionnelle n'est plus valable. La notion du privé ne concerne pas uniquement les espaces intérieurs. Une des qualités de l'espace public, c'est qu'on puisse s'y sentir anonyme. Avec la surveillance, cet espace privé, que chaque individu transporte avec lui, disparaît. L'espace dans lequel l'être humain, qu'est ce que j'en sais ... se graille le nez, porte son sac, ou se gratte quelque part. Cet espace des gestes est un espace privé. Il accompagne le sujet, n'importe où. Je pense que cet espace des gestes et des comportements était libre et protégé jusqu'à il y a peu de temps, même quand on se trouvait dans la rue. Actuellement, alors qu'on s'habitue graduellement à l'idée de constituer en principe à l'extérieur du «matériel pour la caméra», cette forme d'expression en quelque sorte automatique et à laquelle on ne fait pas attention, est graduellement transformée, limitée, conditionnée.

anthos: Dans le futur, quelles fonctions pourra encore remplir l'espace extérieur urbain?

Blum: Il y a des réflexions intéressantes de Richard Sennett³. Il dit que nous commençons à vivre dans un monde – c'est pour ça qu'il parle de la tyrannie

Die Videostills aus der Sendung «Rundschau», SF-DRS vom 24.4.1999 dokumentieren die lückenlose Überwachung von Newham im Osten Londons. Mehr als 160 über die Stadt verteilt Kameraleinien liefern Bilder, die kontrolliert und erkundungsdienstlich verarbeitet werden.

Les images vidéo de l'émission «Rundschau», SF-DRS du 24 avril 1999 montrent la surveillance sans faille de Newham à l'Est de Londres. Plus de 160 caméras, distribuées un peu partout dans la ville, fournissent des images qui sont contrôlées et comparées avec celles des personnes recherchées.



der öffentliche Raum auf ihr persönliches Empfinden zugeschnitten sein soll. Früher, das kann man noch bei Mumford⁴ lesen, war die Metropole die Welt, in der es einfach alles gibt, was man sich unter Leben vorstellen kann. Wenn jetzt aber durch die «Schürung», ich muss wirklich sagen: durch die «Schürung» des Themas Sicherheit die Idee verbreitet wird, dass der öffentliche Raum etwas sein soll, wo man sich einfach nur sicher fühlen will, dann wird der Idee des öffentlichen Raumes ein Massstab zugrunde gelegt, der vollständig verkehrt ist. Der öffentliche Raum war immer das, was jenseits dessen da war, was das Subjekt schon kennt und was ihm vertraut ist. Das war die Welt, wo das Subjekt über seine eigenen Grenzen hinausschauen konnte. Ich habe bei Sennett eine schöne Beobachtung gefunden. Er stellt eine «fehlende Leidenschaft für unpersonliche Fragestellungen» fest. Und dies genau hat mit der einseitigen Aufwertung des Privaten im öffentlichen Raum zu tun.

anthos: Die Tendenz geht ja in diese Richtung, dass der öffentliche Raum vor allem nur noch Bewegung, Ort des Umsteigens ist. Das Leben wird vereinzelt, individualisiert oder spielt sich in Gruppen ab.

Blum: Genau, eine logische Konsequenz. Wenn das, was Stadt ist oder öffentlicher Raum, nur noch das sein darf, was im Prinzip früher Innenwelt war, dann muss natürlich alles mögliche ausgeschlossen werden. Man bewegt sich in Gruppen, die einem vertraut sind, und alles, was fremd riecht, muss ausgegrenzt werden. Man will immer diese gleiche Art von Wärme oder Nicht-Anonymität haben. Die Welt schrumpft auf et-

du privé – où le caractère de l'espace public est modifié parce que les êtres humains partent de l'idée qu'il devrait être adapté à leurs sentiments et besoins personnels. Auparavant – on peut encore le lire chez Mumford⁴ – la métropole était le monde où l'on pouvait simplement trouver tout ce qu'on peut s'imaginer comme représentant la vie. Si maintenant, par «l'attisement», et je dois vraiment dire «attisement», du thème de la sécurité, l'idée s'est répandue que l'espace public doit être quelque chose où l'on veut simplement pouvoir se sentir en sécurité, alors on situe l'espace public sur une échelle qui n'est pas appropriée. L'espace public a toujours été au-delà des choses connues et familiaires. Il constituait le monde où le sujet pouvait regarder au-delà de ses propres limites. J'ai trouvé chez Sennett une belle observation. Il constate «un manque de passion pour les questions impersonnelles». Et cela a exactement à faire avec la valorisation unilatérale du privé dans l'espace public.

anthos: La tendance va donc dans ce sens: l'espace public n'est plus que mouvement, lieu de changement. On vit isolé, de manière individuelle ou en groupes fermés.

Blum: Exactement, c'est une conséquence logique. Si ce qui représente la ville ou l'espace public, ne peut plus qu'être ce qui auparavant était le monde intérieur, on doit évidemment en exclure beaucoup de choses. On se meut dans des groupes qui nous sont familiers, et tout ce qui donne l'impression d'être étranger doit être exclu. On veut toujours une même chaleur et le non-anonymat. Le monde se rétrécit jusqu'à ce qu'il devienne familier et tout petit, pour être finalement le contraire de ce que la grande ville était au préalable. Cela serait l'une des plus grandes pertes imaginables que de voir s'établir et prendre pied l'idée que l'anonymat est mauvais, et que l'on proclame comme idéale celle d'un petit monde sûr et familier. Parce que cela mène à une sorte de racisme structurel. Justement parce que la notion de sécurité est dirigée contre ceux qui nous sont étrangers et non familiers.

anthos: Rien ne va arriver à celui qui n'a rien à cacher.

Blum: Il y a cette belle histoire chez Mike Davis⁵, où des personnes âgées, qui ne sont plus dans le processus de travail, passent leur temps libre dans des centres commerciaux surveillés, se promenant de manière affairée avec leurs sacs à commissions, de peur que les caméras puissent les identifier en tant que «racaille» fainéante. Et c'est là que commence à nouveau une forme de ségrégation.

was Vertrautes, Kleinmassstäbliches, sie wird genau zum Umgekehrten dessen, was Grossstadt einmal bedeutete. Das wäre einer der schlimmsten Verluste, den man sich überhaupt vorstellen kann, wenn diese Idee, dass Anonymität schlecht ist, Fuss fasst und als Idealbild die sichere kleine Welt proklamiert wird. Weil das nämlich zu einer Art strukturellem Rassismus führt. Gerade weil der Begriff Sicherheit sich ja gegen die richtet, die einem fremd, nicht vertraut sind.

anthos: Wer nichts zu verbergen hat, dem passiert nichts.

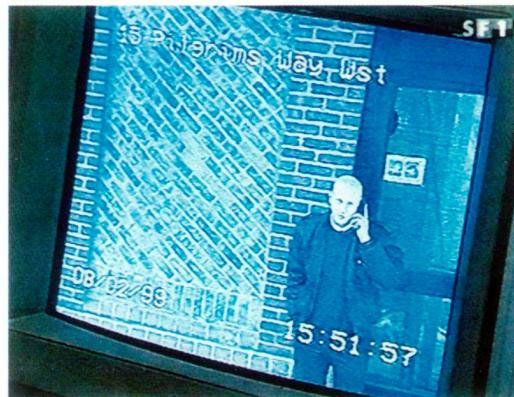
Blum: Bei Mike Davis⁵ gibt es die schöne Geschichte, dass ältere Leute, die nicht mehr im Arbeitsprozess sind und ihre Freizeit in überwachten Einkaufszentren verbringen, geschäftig mit Einkaufstaschen herumgehen aus Angst, sie könnten sonst durch die Kameras als Teil des herumlungernden «Packs» identifiziert werden. Da beginnt wieder eine Form von Segregation.

anthos: Wie verändert sich dann der physische Raum? Was gibt es da für Möglichkeiten für Landschaftsarchitekten und Architekten, die sich mit öffentlichem Raum ganz konkret beschäftigen und auch bauen?

Blum: Ich sehe leider keinen direkten Weg, da Architekten und Landschaftsplaner in erster Linie Auftragnehmer sind von Ämtern, also Teil dieses unausgesprochenen Arrangements. Solange in der Öffentlichkeit Sicherheit die einzige Königin ist, der Begriff ist, der die Diskussion beherrscht, ist es schwierig, gegen diese Festung überhaupt anzugehen. Was man tun muss, ist, diesem Begriff andere Begriffe entgegenzustellen, die sich wieder am Bild von Urbanität orientieren. Begriffe, die alles, was fremd ist, was nicht heimisch ist, wieder aufwerten. Das Problem ist, dass wir es mit einer Sprachwelt zu tun haben. Unser Denken bewegt sich ja in unserer Sprache und wenn bestimmte Begriffe, wie beispielsweise Anonymität, einseitig negativ konnotiert sind, dann gibt es eben nur den schwierigen Weg, dass man Begriffe, die verloren zu gehen drohen, wieder positiv ins Gespräch bringt.

anthos: Comment se transforme physiquement l'espace? Quelles sont les possibilités qui existent pour les architectes et les architectes-paysagistes qui s'occupent de l'espace public, et qui construisent concrètement?

Blum: Malheureusement, je ne vois pas de moyen direct, car les architectes et architectes-paysagistes sont prioritairement mandataires des autorités publiques, c'est-à-dire qu'ils font partie de cet arrangement tacite. Tant que, pour le public, la sécurité est l'unique reine, tant qu'elle maîtrise le débat, il est difficile de se tourner contre cette



fortification. Ce qu'on doit faire, c'est opposer d'autres notions à celle-ci, qui s'orientent plus vers l'urbanité. Des notions qui mettent en valeur tout ce qui est étranger, ou qui n'est pas familier. Le problème, c'est que nous avons affaire à un monde de langage. Notre pensée se meut dans notre langage, et si certaines notions, comme celle de l'anonymat, y ont des connotations unilatéralement négatives, il ne nous reste qu'à prendre le chemin difficile consistant à remettre de manière positive dans le débat les notions qui sont menacées de disparition.

Bibliographie

¹Elisabeth Blum: Zeichen von Barbarei: die neue panoptische Stadt. In: CENTRUM, Jahrbuch Architektur und Stadt 1999–2000, Basel (Birkhäuser) 1999.

²Vilém Flusser: Dinge und Undinge. München/Wien (Hanser) 1993.

³Richard Sennett: Verfall und Ende des öffentlichen Lebens, Die Tyrannie der Intimität. Frankfurt am Main (Fischer) 1995.

⁴Lewis Mumford: Die Stadt, Geschichte und Ausblick, Bd. 1. München (dtv) 1980.

⁵Mike Davis: City of Quartz, Ausgrabungen der Zukunft in Los Angeles. Berlin (Schwarze Risse) 1994.

Buch-Hinweis:

Elisabeth Blum (Hrsg.): Wem gehört die Stadt? Armut und Obdachlosigkeit in den Metropolen, Lenos-Verlag, Basel 1996.